

Zugleich Gonsenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Mk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf. 2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einbaltige 30 mm breite Nonpareillezeile kostet 20 Bg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille-Reklamezeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Mk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Bg. Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 32

Montag, den 8. Februar 1932

7. Jahrgang

Unerhörter Rechtsbruch Litauens.

Memeler Landespräsident von litauischen Offizieren entführt. — Regierung durch großlitauischen Landesrat geleitet

Königsberg, 7. Februar.

Nach den bei Königsberger Blättern aus Memel eingegangenen Nachrichten ist der schon seit langem geplante litauische Staatsstreich im Memelgebiet zur Tatsache geworden. Der Präsident der memelländischen Landesregierung wurde am Sonnabendvormittag von litauischen Offizieren im Landesdirektorium festgenommen und in einem Auto entführt. Mit der Führung der Regierungsgeschäfte hat Gouverneur Mertys unter Außerachtlassung des Autonomiestaats einen großlitauischen Landesrat beauftragt.

Der Gouverneur des Memelgebietes, Mertys, war am Sonnabendfrüh aus Rowno zurückgekehrt. Bald darauf erschien er im Landesdirektorium. Nachdem er erklärt hatte, daß die von ihm zu ergreifenden Maßnahmen auf Veranlassung der Rownoer Zentralregierung durchgeführt würden, verlangte er von einem der im Landesdirektorium anwesenden Direktoren, er solle die Führung der Geschäfte übernehmen, was von diesem selbstverständlich abgelehnt wurde. Darauf setzte der Gouverneur einen politischen großlitauischen Landesrat ein und ernannte zu dessen Geschäftsführer den Landesrat Tolischus. Die Geschäftsräume des Präsidenten Böttcher ließ der Gouverneur versiegeln. Die Telephone des Landtages, des Magistrats und des Gerichts wurden gesperrt. Ebenso wurde auch das Telefon zum deutschen Generalkonsulat als „gestört“ bezeichnet. Nach den letzten Meldungen soll der verhaftete Präsident Böttcher in die litauische Kaserne in Memel gebracht worden sein.

Diese Nachricht ist die Bestätigung der seit geraumer Zeit umlaufenden Gerüchte von einem drohenden litauischen Putsch im Memelland. Zwar hat der litauische Gesandte in Berlin bis zuletzt alle Anfragen, die sich auf solche Gerüchte bezogen, mit Dementis und mit dem Hinweis darauf beantwortet, daß der Druck der Signalmächte des Memelstatuts doch wohl ausreichen würde, um die Selbstständigkeit des Memellandes zu sichern, aber die Vorgänge in Memel selbst ließen die Befürchtungen nicht zur Ruhe kommen. Dort ist die an sich schon seit nun bald zehn Jahren seit der Befreiung Memels durch Litauen herrschende Spannung und Erregung gerade in letzter Zeit besonders gewachsen durch den Kampf, den die Litauer dem Präsidenten der Regierung, Böttcher, angelagt hatten, Verhandlungen, die dieser in Berlin über landwirtschaftliche Fragen geführt hat, sind ihm von den Litauern als die Absicht einer politischen Verschwörung mit Deutschland ausgelegt worden, sein Rücktritt wurde wiederholt verlangt, und als er nicht wich, wurde von litauischer Seite im Landtag ein Mißtrauensantrag eingebracht, der aber abgelehnt wurde. Die sichere Mehrheit des Deutschen im Memelgebiet, die sich nach den Wahlergebnissen für die deutschen Parteien auf mehr als 90 Prozent der Bevölkerung beläuft, machte den Versuch einer Beilegung des deutschen Regierungschefs auf parlamentarischen Wege aussichtslos. Man griff deshalb zu anderen Mitteln. So wurde, nachdem schon für alle anderen deutschen Zeitungen die Vorgenjur besteht, neuerdings auch das Amtsblatt der Regierung für seine amtlichen Bekanntgaben unter Vorgenjur gestellt, um die Tätigkeit der Regierung zu erschweren.

Der entscheidende Schritt ist nun am Sonnabend geschehen, nachdem der litauische Gouverneur Mertys von einer Reise nach Rowno zurückgekommen war. Er hat erklärt, daß seine Maßregeln auf Anordnungen der Rownoer Zentralregierung zurückzuführen seien und hat einen provisorischen Landesrat gebildet, wodurch die Bestimmungen des Memelstatuts aufs gründlichste verletzt wurden. Ein Versuch, die deutschen Mitglieder des Landesdirektoriums zur Mitwirkung an diese Maßnahmen zu veranlassen, ist selbstverständlich gescheitert. Die notwendigen Schritte sowohl der memelländischen Stellen wie der Reichsregierung werden nicht auf sich warten lassen, und die Tatsache, daß der Völkerbundrat gerade zu seiner Tagung versammelt ist, gibt die Möglichkeit eines schnellen Eingreifens.

Memelputsch amtlich bestätigt.

Vertreibung aller deutschen Beamten aus dem Memelgebiet?

Berlin, 8. Februar.

Erst am Sonntag ist es den amtlichen Stellen in Berlin gelungen, eine Bestätigung der Nachrichten über den Staatsstreich in Memel zu erlangen. Danach ist der Landespräsident Böttcher tatsächlich abgeführt, verhaftet und in eine Kaserne abgeführt worden; die Regierung wurde dem großlitauischen Landesrat Tolischus übertragen.

In Rownoer politischen Kreisen meint man, daß, wenn jetzt nicht sofort das Memelstatut von seinen Unterzeichnern gelöst werde, damit gerechnet werden würde, daß der Gouverneur in der Presse geforderte weitere Eingriffe wie Auflösung des Landtages, Vertreibung aller deutschen Beamten,

wahr macht. Der litauische Außenminister Jankus ist aus Genf zurückgekehrt. Der deutsche Gesandte Morath hat beim litauischen Außenminister vorgesprochen. In maßgebenden litauischen Kreisen hält man jedoch die Memelfrage für eine Angelegenheit, die den deutschen Gesandten nichts angehe. Man fürchtet nur, daß Deutschland als Gegenmaßnahme die Grenze für die litauische Ausfuhr sperren könnte.

In Berliner politischen Kreisen nimmt man an, daß die Reichsregierung sofort ein Verfahren gegen die litauische Regierung beim Völkerbund anhängig machen wird. Welche Maßnahmen sonst noch gegen Litauen zur Anwendung gelangen werden, um den Rechtszustand wieder herzustellen, ist noch nicht bekannt.

Der Eindruck in Genf.

Genf, 8. Februar.

Die Nachrichten über den Staatsstreich in Memel trafen in Genf ein, als gerade der Völkerbundrat über die Abschaffung des Sklavenhandels in Liberia verhandelte. Allgemein ist der Eindruck stark.

In den Lagern der Unterzeichnerstaaten des Memelstatuts, England, Frankreich, Italien und Japan, wurde sofort erklärt, daß der Völkerbund einen Bruch der Memelkonvention durch die litauische Regierung unter gar keinen Umständen zulassen könne und daß unverzüglich der Völkerbundrat zu einer neuen außerordentlichen Sitzung zusammentreten müsse, falls sich die Mitteilungen bestätigen würden.

Wirtschaft und Finanzpolitik.

Der preußische Finanzminister über die gegenwärtige Lage. Frankfurt a. M., 8. Februar.

In der Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft sprach der preußische Finanzminister Dr. Klepper über „Die Nachwirkungen zwischen Wirtschaft und Finanzpolitik“. Nachdem der Minister auf die gegenwärtige Lage eingegangen war, erklärte er, die Überbrückung der Schwierigkeiten, die durch die Krise hervorgerufen wurden, ist durch die Zurechtlegungen unmöglich gemacht worden. Noch keine Krise ist durch die Finanzpolitik überwunden worden, die sich als oberstes Prinzip die Deckung der Ausgaben durch schlechte Einnahmen, also durch Steuern, gesetzt hat. Die heutige Krise ist auf normalem Wege entstanden aus den Folgen des Krieges und der grundlegenden Veränderungen in der Technik. Jetzt müssen wir unsere bisherige Methode zur Bekämpfung der Krise noch intensivieren. Um mit einer Staatsfinanzkrise fertig zu werden, gibt es drei Möglichkeiten. Bilanzierung der Ausgaben und Einnahmen, Zahlungseinstellung, innere währungspolitische Experimente. Die zweite Möglichkeit, die Erklärung des Staatsbankrotts, scheidet praktisch aus.

Ich bin überzeugt davon, so führte der Minister aus, daß ein währungspolitisches Experiment das größte Verbrechen an der großen Masse wäre. Wenn gesagt worden ist, die Stellen, die eine Inflation vertreten würden, wären drei Wochen später nicht mehr auf ihrem Posten, so ist dem zuzustimmen. Man kann davon überzeugt sein, daß die Reichsbank diese Auffassung teilt.

Eine weitere Aufgabe ist es, den Staatsapparat so zu gestalten, daß er mit verminderten Einnahmen auf lange Sicht auskommen kann. Das erfordert baldige Verwaltungsreform, die durch eine geographische Um- und Neugliederung herbeizuführen ist. Weiter wären die bestehenden Überorganisationen durch weitgehende Vereinfachung der allgemeinen Staatsverwaltung zu beseitigen. Schließlich gehört dazu auch die klare Trennung zwischen überwirtschaftlicher Verwaltung und wirtschaftlicher Betätigung des Staates.

Amerika lenkt ein

Japan getrennte Behandlung der Mandchureifrage in Aussicht gestellt.

Washington, 7. Februar.

Staatssekretär Stimson hat in den letzten Tagen in engster Fühlung mit den Hauptmächten gestanden, um die Einstellung der Feindseligkeiten im Fernen Osten zu erreichen. Er hat zu den beiden Punkten, die Japan von den insgesamt fünf Forderungen der Engländer und Amerikaner ablehnte, Gegenvorschläge ausgearbeitet, die am Montag in Tokio überreicht werden sollen.

In amtlichen Kreisen wird damit gerechnet, daß China zu weitgehenden Zugeständnissen bereit sein würde, falls die Kämpfe eingestellt werden sollten. Man hofft, Japan hinsichtlich einer Trennung von Mandchureifrage und Schanghai-Problemen entgegenkommen zu können. Der britische Botschafter hatte mit Unterstaatssekretär Castle eine Besprechung. Ein Besuch des deutschen Botschafters am Nachmittag bezog sich jedoch nicht auf die Fernostfrage.

Als bemerkenswert verdient festgehalten zu werden, daß die amerikanische Presse gegenüber Japan einzulenken bestrebt ist.

Die „New York Times“ zählt beispielsweise die japanischen Verdienste in der Mandchurei auf. Die „Tribune“ begrüßt es, daß die Japaner nunmehr die internationale Zone bei ihren kriegerischen Handlungen achten und die eigentliche Kampfzone von Schanghai verlegt haben.

Die Wufung-Forts besetzt.

Die westlich der Wufung-Forts gelandeten japanischen Truppen, die sich aus vier Bataillonen japanischer Infanterie in Stärke von 3000 Mann und 800 Seefoldaten zusammenzählen, haben die Forts besetzt, ohne daß von chinesischer Seite Widerstand geleistet wurde.

Japans Ziel.

Der japanische Admiral Schiojawa erklärte: „Noch zwei Tage japanisches Geschützfeuer und Flugzeugbombardement und Schonghais Kriegsschreden werden ausgehört haben.“

Die eben entsandten japanischen Armeetruppen, die mit 18 Feldgeschützen ausgerüstet seien, würden einen Angriff auf den Nordbahnhof machen und die Chinesen endgültig aus ihren Stellungen in der Nähe der internationalen Niederlassung vertreiben. Wenn dieses durchgeführt sei, dann würden die japanischen Truppen schnell mit dem Feldzug ein Ende machen unter Verwendung von 40 bisher noch nicht verwendeten Riesenschiffen.

Schiojawa sagte ferner, daß er darauf verzichtet habe, die schweren Geschütze der japanischen Flotte in Aktion treten zu lassen, da sonst Schanghai zusammengeschossen wäre.

Russische Vorbereitungen.

Reisende, die in dem japanischen Hafen Tsuruga eingetroffen sind, berichten, daß die Russen etwa 70 000 Mann in Wladiwostok zusammengezogen hätten. Es sei das Kriegsrecht verhängt und 200 russische Emigranten verhaftet worden.

Weitere japanische Truppen nach Schanghai.

Schanghai, 8. Februar.

Am Sonnabend beschränkten sich die Japaner auf die weitere Beschließung der chinesischen Stellungen in Schapei, wobei auch einige Granaten in den englischen und amerikanischen Verteidigungsabschnitt der internationalen Niederlassung fielen, ohne jedoch Schaden anzurichten. Neu eingetroffene japanische 15-Zentimeter-Schiffschütze griffen in das Artilleriegefecht ein. Die Chinesen erwiderten das Feuer lebhaft.

Nordöstlich der internationalen Niederlassung bauen die Japaner zurzeit einen neuen Flugplatz. Ein japanisches Flugzeug wurde am Sonnabend in der Nähe der Wufung-Forts durch chinesisches Geschützfeuer zum Niedergehen auf den Jangtse gezwungen und versank. Der Führer konnte sich retten. Von chinesischer Seite wird die Meldung über die Einnahme der Wufung-Forts durch die Japaner als falsch bezeichnet.

Der japanische Außenminister Totschikawa hat in London, Washington und Paris mitteilen lassen, daß die japanische Regierung im Zusammenhang mit der verschlechterten Lage in Schanghai beschlossen hat, eine Infanteriedivision nach Schanghai zu entsenden.

Deutsche Abwehr

... gegen französische Lügennachrichten.

Berlin, 7. Februar.

Zu den Behauptungen des Berichterstatters zum französischen Wehrbudget, Bouillou-Lafont im „Matin“, erklärt das Reichswehrministerium: Die Behauptungen Bouillou-Lafonts enthalten nichts Neues. Sie sind in eine Linie zu stellen mit den kürzlich in gebührender Form zurückgewiesenen Angaben der Senatoren Bourgeois und Eccard.

Was die angeblichen Bestände an Material und Munition anlangt, die Deutschland der Kontrollkommission zu entziehen verstanden habe, so genügt der Hinweis auf die Urteile des Marschalls Foch und des jetzigen Kriegsministers Tardieu, die beide übereinstimmend erklärten, daß alles, was Deutschland vernichten mußte, auch zerstört wurde.

Wie soll ein Land, das 6 Millionen Bewehte, 125 000 Maschinengewehre, über 30 000 Minenwerfer, nahezu 60 000 Geschütze und mehr als 15 000 Flugzeuge an seine früheren Gegner abließerte bezw. auf Grund der Entwaffnungsbestimmungen zerstörte, über verborgene Bestände an Kriegsmaterial verfügen?

Die Behauptung über eine in den letzten Jahren erfolgte weitgehende industrielle Mobilisierung richtet sich angesichts der Wirtschaftslage Deutschlands, der Größe seiner Arbeitslosenzahl und der Tatsache, daß nach der kürzlich bekanntgegebenen amtlichen Statistik die Zerstörung der deutschen Rüstungsindustrie auf Grund des Versailler Diktats dem Reich 3,5 Milliarden RM kostete, von selbst.

Wenn Flugzeugwerke im Ausland Kriegsflugzeuge bauen, so kann die deutsche Befehlshaber sie nicht daran hindern. Nach Deutschland ist nicht ein einziges Militärflugzeug eingeführt worden.

Die im französischen Wehrbudget enthaltenen Ausgaben für Kriegsmaterial übersteigen das gesamte deutsche Wehrbudget seit Jahren erheblich. Sie betragen für das französische Landheer im Jahre 1929, nicht wie Bouillou-Lafont behauptet, 359 Millionen Franken, sondern laut Ausführung „Annuaire militaire“ des Völkerbundes, das die amtlichen französischen Angaben enthält, 1,3 Milliarden Franken, also nahezu das Vierfache der genannten Summe. Sie erreichten im Etatjahr 1930/31 für die französische Wehrmacht zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft nach der amtlichen Rüstungsveröffentlichung Frankreichs die Höhe von 4,68 Milliarden Franken gleich 780 Millionen RM.

Die in Frankreich immer wieder vorgebrachten Nachrichten über deutsche Rüstungsfabriken in den umliegenden Staaten sind von den maßgebenden Regierungen dementiert worden. Somit entfällt jeder Grund für eine Fortsetzung dieser völkervergiftenden Polemik.

Was endlich die „moralische“ Kriegsrüstung in Deutschland anlangt, so gibt es kein besseres Mittel, die berechtigten Beunruhigungen des deutschen Volkes zu beschwichtigen, als die Einlösung des in Versailles gegebenen Abrüstungsversprechens durch die Siegermächte, im gleichen Umfang und nach den gleichen Entwaffnungsmethoden, um damit die Gleichberechtigung Deutschlands und seine gleiche nationale Sicherheit zu verwirklichen.

„Volk will Hindenburg“

Sahm über die Aktion seines Ausschusses.

Berlin, 7. Februar.

In seiner Unterredung mit einem Pressevertreter über die Aktion des Hindenburg-Ausschusses führte Dr. Sahm u. a. aus: Es sei nicht die Absicht gewesen, eine Probeabstimmung für die Präsidentenwahl zu veranstalten. Dem Ausschuss sei es zunächst darauf angekommen, durch eine Stimmenammlung eine einflussreiche Rundgebung für den Reichspräsidenten von Hindenburg zu ermöglichen.

Gewiß hätte man die Einzelnachricht, nachdem in den ersten Stunden des ersten Tages sich schon weit über 20 000 Wähler eingetragen hatten, sofort abbrechen können. Der Ausschuss wollte jedoch den Verlauf der Vertrauens-Rundgebung nicht vorzeitig abbrechen. Da der Zustrom zu den Einzelnachrichtungen immer noch anhielt, könne er nur sagen, daß das Ziel des Aufrufes vom Volk klar erfüllt worden sei.

Das endgültige Gesamtergebnis lasse sich naturgemäß nicht so rasch feststellen, wie bei allgemeinen Wahlen, da dem Ausschuss der behördliche Zählapparat nicht zur Verfügung stehe. Die Mitwirkung der Presse habe sich auf das Beste bewährt. Er hoffe, daß die Zeitungen ihn mit derselben Kraft in der nächsten Woche unterstützen würden. Ihm sei vorgeworfen worden, daß er zu wenig organisiert hätte. Dies sei jedoch Absicht gewesen, da einmal hierfür die Zeit zu kurz gewesen wäre und dann auch jetzt noch keine Wahlkampagne eingeleitet werden sollte. Zunächst sollte vielmehr nur dem Gedanken „Das Volk will Hindenburg“ zum Ausdruck verholfen werden. Für die eigentliche Wahl müsse dann allerdings mehr geschehen.

Hilfe für den Osten

Die neue Notverordnung unterzeichnet.

Berlin, 7. Februar.

Die vom Reichskabinett verabschiedete Verordnung zur beschleunigten Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfsgebiet, die die weitere Finanzierung der Osthilfe auf eine sichere Grundlage stellen und eine beschleunigte Durchführung der Entschuldungsverfahren — in etwa 1 bis 1 1/2 Jahren — ermöglichen soll, ist vom Reichspräsidenten unterzeichnet worden.

In der Verordnung ist vorgelesen, daß die Gläubiger mit Osthilfsentstuldungsbriefen abgefunden werden können. Diese Entschuldungsbriefe werden von der deutschen Rentenbank-Abteilung Osthilfe, bis zur Höhe von 500 Millionen ausgegeben, mit 4 1/2 v. H. verzinst und in Höhe von rund 300 Millionen im Rechnungsjahr 1935, mit dem Restbestand im Rechnungsjahr 1938 eingelöst. Zur Verzinsung und Einlösung werden verwendet die Aufbringungsumlage der Industrie, Reichshaushaltsmittel, verfügbare Reingewinne der Rentenbankkreditanstalt und die Zins- und Tilgungsbeträge der Entschuldungshypotheken, die in Höhe der ausgegebenen Entschuldungsbriefe auf den entschuldeten Grundstücken eingetragen werden.

Außer den Entschuldungsbriefen stehen für die Durchführung der Entschuldung Darlehen in Höhe von 100 Millionen Mark zur Verfügung, deren Auskommen sichergestellt ist.

Die danach für die Entschuldung der bereitstehenden Beträge von rund 600 Millionen reichen nach genauen Schätzungen aus, um den Entschuldungsbedarf im Osthilfsgebiet zu decken. Obwohl die oben angegebene Einlösungzeit der Entschuldungsbriefe verhältnismäßig sehr kurz bemessen ist, wird den Gläubigern auf Grund eingehender Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Bankenanstalten die Möglichkeit gegeben, sich auf die Entschuldungsbriefe durch Rediskontmöglichkeiten oder Lombardierung alsbald in erheblichem Umfang Barmittel zu verschaffen.

Auf dieser Grundlage kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die landwirtschaftliche Entschuldung im Osthilfsgebiet in den angegebenen Zeiträumen reibungslos durchgeführt wird.

In der gleichen Sitzung hat sich das Reichskabinett eingehend mit der Frage der landwirtschaftlichen Siedlung befaßt. Diese wurde von allen Seiten als vordringlich bezeichnet. Verhandlungen über die Lösung dieser wichtigen Frage werden bereits in den nächsten Tagen beginnen. Endlich beschäftigte sich das Kabinett mit der weiteren Durchführung der im siebenten Teil der Notverordnung vom 5. Juni 1931 vorgeordneten Vereinfachungs- und Sparmaßnahmen der öffentlich-rechtlichen und genossenschaftlichen Kreditorganisationen. Die danach erforderlichen Maßnahmen sollen demnächst von den zuständigen Ressorts geprüft und einer baldigen Lösung zugeführt werden.

Rundgebung für den Frieden.

Vandervoelde und Lord Robert Cecil auf der Konferenz.

Genf, 7. Februar.

Die Sitzung der Abrüstungskonferenz stellte eine Rundgebung der großen internationalen Verbände und Organisationen für die Abrüstung dar. Zu Wort kamen Vertreter der internationalen Frauenverbände, der internationalen kirchlichen Organisationen, der Studentenverbände, der internationalen sozialistischen Arbeiter und des Weltverbandes der Völkerbundsigen. Im Namen der internationalen kirchlichen Organisationen sprach in deutscher Sprache der Generalsekretär Müller.

Starles Aufsehen erregte Johann die Erklärung des früheren belgischen Ministerpräsidenten Vandervoelde als Vorsitzender der sozialistischen Arbeiterinternationale, dessen Ausführungen in grundsätzlichen Punkten mit dem deutschen Standpunkt übereinstimmen.

Vandervoelde verlas die Erklärungen Clemenceaus auf der Versailler Konferenz, in der die Entwaffnung Deutschlands als der erste Schritt zu einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen erklärt wird. Vandervoelde erklärte ferner:

Das System der Abrüstung kann nur auf der Gleichheit der Rechte und Pflichten begründet werden.

Der internationale Sozialismus verlange Aufhebung der Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten, Aufrechterhaltung der aufgezwungenen Abrüstung, aber Ausbehnung derselben auf alle Länder und schließlich eine internationale Kontrolle.

Unter stürmischem Beifall des Saales betrat Johann Lord Robert Cecil als Präsident des Weltverbandes der Völkerbundsigen die Tribüne. Er betonte folglich, daß er nicht als Vertreter der englischen Regierung spreche, und verlangte völlige Gleichberechtigung aller Mächte in der Abrüstungsfrage, Befestigung der Unterscheidung zwischen Sieger- und Besiegten-Staaten, 25 v. H. der Herabsetzung aller Rüstungsausgaben, allgemeines Verbot derjenigen Waffen, die dem besiegten Staat von den Siegerstaaten verboten worden seien internationale Kontrolle der Rüstungen.

Auch Vandervoeldes Rede wurde zensuriert.

Der belgische Ministerpräsident Vandervoelde, der im Namen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale sprach, sah sich gezwungen, seine Rede mit der Bemerkung zu unterbrechen, daß er auf den ausdrücklichen Wunsch des Präsidiums der Konferenz leider nicht in der Lage sei, einen Teil seiner vorgelesenen Erklärungen abzugeben.

Er sehe sich jedoch gezwungen, der Konferenz mitzuteilen, daß er seine Rede bereits der internationalen Presse übermitteln, und somit die Veröffentlichung dieses Teiles seiner Rede nicht mehr aufzuhalten sei. Er habe dem Wunsch des Präsidiums nachgeben müssen, obwohl er die Auffassung des Präsidiums nicht teilen könne.

Es handelt sich hier um den Teil der Rede, in dem er erklärt, daß die sozialistische Arbeiterklasse keine entscheit, an den Ergebnisse von einer Konferenz erwarten könne, in der die Regierungen lägen, deren Machtwort praktische Zugeständnisse verweigere, während fern von hier die Gewalt wütele und das Recht des Stärkeren unter flagranter Verletzung der Verträge und Pakte jetzt mit Blut und Eisen sich Geltung verschaffe. Dieser letzte Hinweis auf die Vorgänge im Fernen Osten zwischen China und Japan sowie der erste Hinweis auf Frankreich, sind somit, wie festgestellt werden muß, auf Wunsch des Präsidiums der Abrüstungskonferenz von Vandervoelde nicht verlesen worden.

Dagegen verlas Vandervoelde seine schriftlich festgelegte und verteilte Rede in einigen wesentlichen Punkten. Mit großer Entschiedenheit betonte er, daß die unbestreitbare Tatsache des gewaltigen Mißverhältnisses zwischen den dem Besiegten gestatteten und den von den Siegern von 1918 aufrechterhaltenen Rüstungen bestünde.

Die Rede Vandervoeldes wurde fortgesetzt von stürmischem Beifall der Tribüne unterbrochen.

Deutsche Tagesschau.

Reichskanzler und Kronprinz.

Verschiedene Zeitungen berichten kommentierend, daß vor kurzem der Reichskanzler Brüning zusammen mit dem früheren Kronprinz bei General Schleicher gestrichelt habe. An zuständiger Stelle wird erklärt, daß über die privaten Angelegenheiten des Reichskanzlers keinerlei Auskunft gegeben werden könne. — Seinerzeit ist bereits von zuständigen Stelle festgestellt worden, daß zwischen dem Reichskanzler und dem früheren Kronprinzen keinerlei politische Beprehung stattgefunden habe.

Das Einzeichnungsverfahren bei der Sahm-Aktion.

Der Reichsminister des Innern hat durch Rundtelegramm an die Landesregierungen diese darauf hingewiesen, daß größere

Städte die Bestätigung der Stimmberechtigung der Unterzeichnung von Wahlvorlagslisten für die Reichspräsidentenwahl nicht deshalb verweigern können, weil sie bereits für mehr als 20 000 Eintragungen die Bestätigung erteilt haben. Grundsätzlich hat jeder Unterzeichner den Anspruch, daß seine Unterschrift bei der Einreichung berücksichtigt wird. Hiernach sind Gemeindebehörden nicht in der Lage, Ersuchen um Bornahme weiterer Bestätigungen abzulehnen.

Wieder ein polnisches Militärflugzeug über deutschem Gebiet.

Ein polnisches Militärflugzeug überflog die an der polnischen Grenze gelegene niederösterreichische Kreisstadt Trautsonberg in etwa 150 Meter Höhe. Es wurden deutlich an den Tragflächen der Maschine die polnischen Hohenabzeichen und am Rumpf die Nummer 6 erkannt. Dieser Grenzverletzung durch ein polnisches Militärflugzeug kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als im Kreis Witsch-Trachenberg die dreitägigen Reichswehrmanöver der Festigungscommandantur Breslau begonnen haben.

Auslands-Rundschau.

Die Autonomie Ost-Oberschlesiens.

Im Wojewodschaftsgebäude in Kattowitz fand unter dem Vorsitz des Wojewoden eine Konferenz statt, an der die Vertreter der Krakauer und Kleicer Wojewodschaften teilnahmen und die sich mit der Erweiterung der schlesischen Wojewodschaftsgrenze bzw. mit der Zusammenfassung des Dombrowaer, Krakauer und schlesischen Industrieviere und der Zuteilung an die Wojewodschaft Schlesiens beschäftigte. Im schlesischen Sejm hatten die Oppositionsparteien sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Erweiterung der schlesischen Wojewodschaftsgrenze ausgesprochen, da dadurch das Ende der Autonomie zu erwarten sei. Trotz dieser entschiedenen Einstellung wurden die Verhandlungen von dem Wojewoden weitergeführt.

Gebirgsmanöver an der italienischen Grenze.

Die französischen Alpenmanöver bei Briançon hart an der italienischen Grenze werden in der französischen Presse als „militärischer Wintersport“ bezeichnet. Die „sportliche Aufgabe“ besteht vornehmlich darin, daß 1000 Mann des neugebildeten Schneeschuh-Bataillons die 2450 Meter über dem Meeresspiegel gelegene Bergfestung Courmayeur angreifen sollten. Obgleich die Festung bisher als völlig unzugänglich galt, ist es den beiden Aufklärungskompanien in zweitägigem Kampf gelungen, den Befehl durchzuführen. Außer dem Schneeschuh-Bataillon sind 3000 Alpenjäger und Flugzeuge an den Übungen beteiligt.

241 000 Erwerbslosenunterstützungsempfänger in Frankreich.

Im Verlaufe der Aussprache über die Wahlreform wies ein sozialistischer Redner darauf hin, daß die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich am 30. Januar 241 000 eingeschriebene Unterstützungsempfänger erreicht hat, dies sei gegenüber der Vorwoche eine Steigerung um 16 000 und gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um mehr als 200 000. Die Fortsetzung der Aussprache über die Gegenvorlage wurde mit 306 gegen 261 Stimmen der Opposition auf die nächste Nachsitzung vertagt.

Der neue englische Zolltarif ab 1. März.

Der neue Zolltarif soll am 1. März in Kraft treten. Das parlamentarische Programm sieht vor, daß die jetzt dem Unterhaus vorliegenden drei Zolltarifentwürfe bis Mittwochabend erledigt werden, woran anschließend dann das neue Einfuhrzollgesetz eingebracht wird. Die Regierung wird die Zoll-Tariffliste erst bekanntgeben, wenn das Gesetz eingebracht wird. Sie wird, wie „Daily Telegraph“ behauptet, nur wenige Warenkategorien enthalten, darunter auch Eisenerz. Als voraussetzlicher Präsident der neuen Schutzollkommission, die Zuschüsse empfehlen wird, wird Lord MacMillan genannt.

Moskau meldet Affentatsplan auf Litwinow.

Moskau, 8. Februar.

Wie amtlich gemeldet wird, hat der stellvertretende Außenkommissar der Sowjetunion, Krestinski, dem Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond, folgendes Telegramm gefandt:

Die Regierung der Sowjetunion erhielt Nachrichten, wonach die Wehrtruppengruppe Schafilow-Müller einen Anschlag auf den Außenkommissar Litwinow in Genf verüben wollte. Dieser Anschlag soll von dem ehemaligen Vertreter des russischen kaiserlichen Roten Kreuzes in der Schweiz, Ladschki, ausgeführt werden. Da zwischen der Sowjetregierung und der Schweiz keine diplomatischen Beziehungen bestehen, bitte ich Sie, Herr Generalsekretär, die schweizerische Regierung sofort davon zu verständigen, um die erforderlichen Maßnahmen zum Schutze des Außenkommissars und der russischen Abordnung zu treffen.

Urteil im Calmette-Prozess.

Insgesamt drei Jahre drei Monate Gefängnis.

Lübeck, 8. Februar.

In den späten Abendstunden des Samstag verkündete das Gericht im Calmette-Prozess folgendes Urteil:

Professor Döde wird wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt. Professor Dr. Alstaedt wird wegen Vergehens der fahrlässigen Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt.

Die Angeklagten Professor Klotz und Schwester Anna Schübe werden freigesprochen. — Die Kosten des Verfahrens werden den Angeklagten, soweit sie verurteilt sind, auferlegt. Soweit Freispruch erfolgt ist, trägt sie die Staatskasse.

Urteilsbegründung.

Der Vorsitzende gab bei einem Massenandrang von Zuhörern, wie er nur zu Beginn des Calmette-Prozesses zu verzeichnen war, nur einen kurzen Auschnitt aus der Urteilsbegründung. Danach sind auf Grund der Sachverständigen Gutachten von den 76 Kindern 68 an der Fütterungstuberkulose gestorben. Dr. Alstaedt, Professor Klotz und Professor Döde hätten sowohl bei der Einführung wie bei der Durchführung der Fütterung fahrlässig gehandelt. Fahrlässigkeit liege auch darin, daß man den Eltern usw. den Impfstoff zur Fütterung an die Kinder verabreicht habe. Die Mitverantwortung Alstaedts für die Herstellung des Impfstoffes ergebe sich daraus, daß Alstaedt als Träger der Einführung des Calmette-Verfahrens anzusehen ist. Das Lübecker Laboratorium möge ein ausgezeichnetes Krankenhausbakteriologium sein, für die Herstellung des Impfstoffes sei es jedoch ungeeignet gewesen.

Aus Bad Somburg und Umgebung

Kurhausmaskenball.

1932: Das sind vier Ziffern, die in ihrer Veseform viel bedeuten. Unser ganzes Leben ist in diesem Jahre beschallt von diesem kleinen, aber so machtvollen Worte des Megalobien. Fast alle unsere Aktionen tragen das häßliche Wort „Noi“. Und so war und so ist es noch teilweise verständlich, daß wir in diesem Jahre in Deutschland einen Maskenball mitemachen werden. Das heißt aber nicht, daß die Karnevalsveranstaltungen dieser Tage weniger schön sein müssen als die der Vorjahre; vielmehr kommt dieses diktirte Wort „Noi“ mehr in der Dimension dieser oder jener Veranstaltung zum Ausdruck. Der Rahmen des Festes ist kleiner, der Eintrittspreis dafür billiger geworden, die Möglichkeiten des Umfanges aber sind fast die gleichen wie früher. Von dieser Perspektive aus betrachtet, wird man zu dem Urteil gelangen müssen, daß der vorgesehene Kurhausmaskenball, der einstmals den Namen „der Große“ führte, einen vollen Erfolg darstellte. Prinz Karneval konnte am Samstag seine Kerntruppen, etwa 400 an der Zahl, mustern, die ihm die Treue halten werden, und sei es — was wir ja nicht hoffen wollen —, daß ihm sein Gegenspieler „Noi“ noch härter nachgeben sollte.

Die Kurhausräume, vor allem der feudale Mittelsaal und die Bar mit ihren Nebenräumen, waren zum Feste mit bunten, einfachen, aber doch gut wirkenden Karnevalskleidern geschmückt, während in der großen Wandelhalle die Farben Rot und Grün dominierten.

Wenn auch die Möglichkeiten des Maskenbewunders auf der Straße infolge der polizeilichen Verordnung nur gering waren, so hatte sich doch vor dem Kurhause ein kleine Zahl Schaulustiger eingefunden, die auch auf ihre Kosten gekommen sein dürfte. Und im Kurhaus? Das Programm begann im Mittelsaal mit einem Unterhaltungsabend der rheinischen Künstler Hartmann und Vlach, die sich wohl die erdenklichste Mühe gaben, ihre Gäste bei Stimmung und Humor zu halten.

Aber das Publikum schien für diese von der Kurverwaltung wohl gutgemeinte Neuerung im Programm wenig interessiert zu sein. Denn man mußte bald das Parkett des Mittelsaales für den Tanz freilassen. Inzwischen erklang auch in den Barräumen das Saxophon. Wenn auch Conselfwerfen sowie Schneeballschleichen verboten waren, so hatte das gewohnt herrliche Bild des Kurhausfestschlingens nur wenig eingebüßt. Das fleißige Spiel der Kapellen trug zur besten Stimmung bei. Man sah teilweise ganz originelle Masken, so Damen als schwarze Katzen, Ballettler, Schornsteinfeger, Kojaken u. a. m.; die Herren erschienen meistens in „Zivil“, einige aber auch in Maske. Natürlich war für die meisten Teilnehmer die Demaskierung wieder das große Erlebnis. In vorgerückter Stunde wickelte sich der Betrieb nur noch in der Bar ab. Es war bereits 6 Uhr morgens, als die Lehnen des Kurhauses verließen.

Bei den Kindern.

Der gestrige Nachmittag war dem Faschingsstreben der Kinder gewidmet. In sehr großer Zahl hatten sie sich im Mittelsaal des Kurhauses mit ihren Eltern eingefunden. Die Kapelle spielte fleißig Kinderlieder, so daß es eine Freude war, dem Treiben der Kleinen und Kleinsten, die z. T. in recht originellen Masken vertreten waren, zuzusehen. Der Stimmung nach zu urteilen schien es den jungen Gästen im Kurhaus wieder sehr gut gefallen zu haben.

Bürgermaskenball des Männergesangsvereins Bad Somburg. „Ende gut, alles gut“, so lautet die Parole aller Faschingsfreunde. Alles rüßel zur letzten Gelegenheit, um im frühlichen Kreise für wenige Stunden die Alltagsorgen zu vergessen. Der fleißig dekorierte Saal, die rühmlichst bekannten Kapellen und die frohe Sängerstimmung sind Glanzpunkte dieser Veranstaltung. Für alle Getränke gilt der Einheitspreis von 30 Pfg. Der gute Vorverkauf läßt schon heute auf einen vollen Saal schließen, und der Faschingsdienstag im Saalbau wird wie immer noch auf Wochen hinaus eine frühliche Erinnerung für viele werden.

Vandral Glahn verläßt Ulfingen. Vandral Glahn ist mit Wirkung vom 15. Februar ds. Js. die kommissarische Leitung des Kreises Schwesig übertragen worden. Vandral Glahn hat nur zwei Jahre die Ulfinger Kreisleitung geführt. Sein Verdienst ist es in der Hauptsache, daß der Kreis Ulfingen trotz der Krise auch heute vollkommen ohne Schulden dasteht. Allerdings scheint es ihm nicht gelungen zu sein, die seinem alten Kreis drohende Auflösung zu verhindern, wenigstens spricht der plötzliche Weggang des Vandrals gerade in diesem Augenblick nicht für die Aufrechterhaltung des Kreises Ulfingen. Wir wir weiter hören, gibt die Kreisstadt Ulfingen ihren Kampf um die Erhaltung der Kreisbehörden noch nicht auf. Am Montag wird eine Kommission bei der Regierung in Wiesbaden vorstellig werden, um erneut gegen die anscheinend schon beschlossene Auflösung des Kreises Ulfingen im Hinblick auf die schwere Schädigung des Ulfinger Landes zu protestieren.

Strompreise. In den Mitteilungen des Ueberlandwerks Oberhessen (S. 2 1932) lesen wir, daß dieses Werk die Arbeitspreise für Kleinverbraucher wie folgt gekürzt hat: Licht von 25 auf 24 Pfg., Kraft von 15 14 bzw. von 12 auf 11 Pfg. Heizungs- und Haus-haltungsstrom von 11 auf 12 bzw. bei Abnahme von monatlich über 100 Kilowatt für Kochzwecke von 10 auf 9 Pfg. Die Preise verstehen sich je Kilowattstunde.

Das sanfte Ruhezissen.

Manchmal begehen die Menschen Handlungen, die sie mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren können; manchmal sind es auch nur ein paar Worte, die zu viel gesprochen wurden, und die dann großes Unheil heraufbeschworen. Aber in dem Augenblick, da man das Unrecht tut, ist man sich in den seltensten Fällen der Folgen bewußt. Dieses Bedenken kommt erst hinterdrein, zwar nicht sehr viel später, aber doch meistens, wenn es eben schon zu spät ist. Und dann stellt sich das böse Gewissen ein, der Zustand der inneren Qualen und heimlichen Vorwürfe, der so lange anhält, bis man Klarheit darüber erhalten hat, ob die Gefahr hergebrochen oder abgewendet worden ist. Ach, jeder Mensch hat diesen Zustand wohl schon an sich selber kennen gelernt, wenn dann die schlaflosen Nächte kommen, in denen man sich, von Gewissensbissen geplagt, unruhig von einer Seite auf die andere wirft. Und am Tage ist man mit den Gedanken gar nicht so recht bei der Arbeit, sie irren ab und beschäftigen sich immer wieder mit der eigenen Unbesonnenheit oder Dummheit. Solche Zustände ergeben sich auch im Anschluß an sogenannte Klatschereien, wenn man das nicht für sich behalten konnte, was einem die anderen anvertraut hatten. Das böse Gewissen mahnt dann, es ist eine Art innere Justiz, die sich hier vollzieht, die erste Strafe, die der Tat auf dem Fuße folgt. Wenn dann all das Schreckliche vorüber ist, wenn das Schicksal uns vor den schrecklichsten Folgen bewahrt hat, dann pflegen wir zu geloben und niemals wieder in eine solche Gefahr zu begeben. Aber wie lange? Es verlockt viele Menschen nach einiger Zeit geradezu, erneute Dummheiten anzustellen, und sie können nicht anders, als immer wieder dunkle Fäden zu spinnen. Aus diesem Grunde sind sie auch meistens unzufrieden und stückig; das böse Gewissen läßt ihnen niemals recht Ruhe, und sie leben in ständiger Furcht, doch einmal die Früchte ihrer unheilvollen Saat ernten zu müssen. Sie sollen des alten deutschen Sprichworts gedenken, das sich noch immer bewährt hat: „Ein gutes Gewissen ist das beste Ruhezissen!“ Wenn sie sich das zur Richtschnur machen, dann werden sie nicht mehr von innerer Unruhe geplagt sein, sondern sorglos und fröhlich ihrem Tagewerk nachgehen können.

Auch geistige Hilfe für erwerbslose Angestellte.

Es ist eine allgemeine Erkenntnis, daß die von der Arbeitslosigkeit Betroffenen nicht nur materiell zu leiden haben, sondern auch starken Erschütterungen der geistigen und seelischen Existenz ausgesetzt sind. Zwangsweises Nichtstun führt oft zu Verzweiflungseinstimmungen. Um dem entgegenzuwirken, hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten schon in einer Reihe von Orten Arbeitsgemeinschaften für erwerbslose Angestellte ins Leben gerufen, die besonders von jugendlichen Erwerbslosen und Jungangestellten gern besucht werden. Diese Arbeitsgemeinschaften haben u. a. noch den Zweck, die Teilnehmer beruflich fortzubilden bzw. sie für eine spätere Wiedereingliederung in den Wirtschaftsprozess durch Erhaltung ihrer Kenntnisse fähig zu machen. Feste Stoffpläne über die kaufmännischen Wissensgebiete liegen ihnen zugrunde; auch wird sehr gern die Berufsbildungsarbeit zum Vorbild genommen.

— **158 800 neue Wohnungen in Preußen 1931.** Auf Grund der Feststellungen des Preussischen Statistischen Landesamts ist die Gesamtzahl der 1931 neu erstellten Wohnungen in ganz Preußen mit 158 800 anzunehmen. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang um fast 58 000 Wohnungen. Das Ergebnis der Wohnungserstellung, das bisher von Jahr zu Jahr anstieg, ist damit erheblich unter den Stand des Jahres 1927 gesunken. Wird mit einem Abgang von rund 12 000 Wohnungen durch Abbruch, Umbau und Brand gerechnet, so bleibt für 1931 ein Reingewinn an Wohnungen von rund 147 000 übrig gegenüber reichlich 202 000 im Jahre 1930.

— **Eine Million Tuberkulose in Deutschland.** Die Zahl der Neuzugänge in die Fürsorgestellen betrug 469 963, fast 23 000 mehr als im vergangenen Jahre, die Summe der Betreuten belief sich auf 1 362 780. Etwa jeder 45. Einwohner hat im vergangenen Jahre die Tuberkulosefürsorgestellen in Anspruch genommen. Nach Ausscheiden der als nicht tuberkulös und nicht fürsorgebedürftig Befundenen verbleiben noch 970 534 Personen oder annähernd eine Million als tuberkulös, tuberkulosebedroht oder tuberkulosegefährlich in Fürsorge. Das sind 159 gegen 157 im Vorjahre auf 10 000 Einwohner des Fürsorgebereichs. Der höchste Bestand war in Lübeck, Berlin, Hamburg, Bremen und Thüringen vorhanden, der kleinste in Hohenzollern, Niederbayern, Schwaben und Schaumburg-Lippe.

Amiliches Fernsprechbuch. Die Neuausgabe — Ausgabe 1932 — des amilichen Fernsprechbuchs für den Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt (Main) wird voraussichtlich Anfang Mai erscheinen. Mit dem Druck ist bereits begonnen worden. Den Fernsprechkunde, die beabsichtigen, in nächster Zeit die Wohn- und Geschäftsräume zu wechseln und dies noch nicht angezeigt haben, empfehlen wir, die aus diesem Anlaß notwendig werdende Änderung ihrer Eintragung im amilichen Fernsprechbuch dem zuständigen Amt — in Frankfurt (Main) dem Fernsprechamt — umgehend, spätestens aber bis zum 23. Februar schriftlich mitzuteilen. Sowie Teilnehmer in Frankfurt in den Bereich eines anderen SA-Amtes umziehen, kann ihnen schon jetzt die u. U. erforderliche neue Teilnehmernummer zugeleitet werden.

Der Vaterländische Frauenverein bietet seinen Mitgliedern am Dienstag, dem 16. dieses Monats, eine lehrreiche und interessante Veranstaltung. Unter fachkundiger Führung soll die Osthasenmolkelei besichtigt werden, wobei besonders das dortige Pasteurisierungsverfahren der Milch gezeigt und erläutert wird; dessen geistliche Einführung steht ja jetzt gerade zur Debatte. Ein Rundgang durch den Osthasen schließt sich an. Der Preis für Hin- und Rückfahrt im Postauto beträgt nur 1,20 Rmk.; die Besichtigung ist für Vereinsmitglieder völlig frei. Abfahrt ab Kurhaus 8.45 Uhr, Rückkehr gegen 1 Uhr. Die notwendigen Voranmeldungen sind

unter Zahlung der Fahrkosten in der Buchhandlung Supp., Luisenstraße 83 1/2, und im Wohlfahrtshaus des Vereins, Köhlerstr. 12, bis Samstag, den 13. Februar, zu erledigen.

Im Deutschen Hof wurde gestern wieder Noullet-Tanz veranstaltet. Es herrschte beste Stimmung, zumal den Siegern, die aus dieser Art Tanz hervorgingen, schöne Preise winkten. Der Pendelverkehr zu den Grotten war ebenfalls rege. Alles stand im Zeichen des Prinzen Karneval. Heute abend Fortsetzung: Kaschemmenball.

Kappensitzung. Das Elferkomitee des karnevalistischen Rasenvereins veranstaltete gestern im „Schützenhof“ eine närrische Sitzung. Obwohl die lustigen „Elfen“ mit ihrer Veranstaltung den guten Zweck verbanden, der Somburger Winterhilfe die Einnahmen zukommen zu lassen, war der Saal nicht so besetzt, wie man es eigentlich hätte erwarten sollen. Im vorigen Jahre regierte das Komitee der Elf im Kurhaus. Es wäre sicher vorstellbarer gewesen, wenn für derartige Zwecke auch diesmal der Mittelsaal des Kurhauses als „Reisdenz“ gedient hätte. Unser alter Freund Schorsch als Narren-Kanzler verstand es wieder einmal, mit passenden, zeitgemäßen, auch harmlos politischen Vorträgen sein Publikum zu unterhalten. Natürlich wurde die Zeit der Nolverordnungen richtig unter die Narrenlupe genommen, und man hätte sicher Schorsch zum Reichskanzler gewählt, wenn er auch außerhalb seines Gastnachtsbereichs die Befugnis hätte, das Zepter zu schwingen. Wilhelm warf mit einer ganzen Reihe von Vorträgen auf und unterließ es auch nicht, sich mit lokalen Dingen zu befassen. Seine Verse — manchmal reimten sie sich auch — waren faßlich und oftmals recht kräftig, aber das dankbare Publikum fand Freude daran. Die Ordensverleihung an prominente Mitglieder nahm eine ganze Zeit in Anspruch. Pausen wurden durch gemeinsam gesungene Karnevalslieder (Verfasser Paul Grünher) gut ausgefüllt. Viel Freude bereitete den Anwesenden die gut ausgeführte Schnitzbank des Elferatsvorsitzenden Schorsch. Man verließ eine angenehmen Abend.

Die Ruhestandsbeamten treffen sich heute nachmittag um 4 Uhr zur Hauptversammlung im „Löwen“.

Die Hindenburgliste liegt in unserer Geschäftsstelle, Dorotheenstraße 24, noch bis einschließlich 13. Februar auf. Jeder, der wünscht, daß der kommende Reichspräsident wieder Hindenburg sein soll, trage sich in diese Liste ein.

Neues aus aller Welt.

Vier Todesopfer der Bluttat des Dresdener Polizeibeamten. Ergänzend wird zu der Tragödie in der Familie eines Polizeibeamten in Dresden berichtet, daß der Täter, der Polizeioberwachmeister Bormann, und das schwerverletzte zweite Kind ihren Verletzungen ebenfalls erlegen sind. Der Grund zu der Tat soll in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein.

Schweres Großfeuer auf einem Gut. Auf dem Gute Ramelow bei Friedland (Mecklenburg) kam ein großes Feuer aus. Gegen 1 Uhr nachts wurde bemerkt, daß der große Schaf- und Schweinestall, der in einem Gebäude vereinigt war, in hellen Flammen stand. An eine Rettung des Gebäudes war nicht mehr zu denken. Etwa 600 Schafe und 150 Schweine kamen in den Flammen um. Außerdem wurden erhebliche Futtervorräte und landwirtschaftliche Maschinen mit vernichtet. Man vermutet vorläufige Brandstiftung.

Schwere politische Zusammenstöße. Auf einer Versammlung der NSDAP, die in einem Lübecker Lokal stattfinden sollte, kam es gleich zu Beginn zu blutigen Zusammenstößen. Zahlreiche Reichsbannerleute, die an der Versammlung teilnehmen wollten, weigerten sich, das Eintrittsgeld zu bezahlen. Sie wurden deswegen von der SA am Betreten des Lokals behindert. Dadurch entflammten Reibereien, die in eine schwere Schlägerei ausarteten. Die alarmierte Sanitätskolonne sorgte für die Behandlung der Verletzten.

Unangemeldete Schülerversammlung aufgelöst. Vor einigen Tagen fand die Polizei bei einem Zusammentreffen mehrerer Jugendlicher und Schüler in den Anlagen auf dem Platz der Republik in Altona bei einem der Beteiligten einen offenbar eben erst fertiggestellten Plakatentwurf, der zu einer öffentlichen Versammlung des Nationalsozialistischen Schülerbundes im „Altonaer Hof“ in der Königstraße aufforderte. Als Redner sollte Lamprecht über das Thema „Die Bombe platzt“ sprechen. Im Saale des „Altonaer Hof“ wurden 67 Jugendliche und Schüler verschiedener Lehranstalten angetroffen, die eine nicht angemeldete öffentliche Versammlung abhielten. Die Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst. Die Personalien der Beteiligten wurden festgestellt. Sie werden sich wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 28. März 1931 des Reichspräsidenten strafrechtlich zu verantworten haben.

Direktor der Zentralbank verhaftet. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde im Zusammenhang mit den Untersuchungen der Unregelmäßigkeiten bei der Zentralbank in Kiel der Direktor Jansen von der Zentralbank vom Untersuchungsrichter verhaftet und dem Untersuchungsgefangnis zugeführt. Von einer Verhaftung des Direktors Thode wurde zunächst abgesehen, weil dieser wegen Blinddarmentzündung krankenbedürftig ist.

Neue Raketenversuche. Auf der Insel Wangeroog wird der auf dem Gebiete der Erforschung des Raketenwesens bekanntgewordene Ingenieur Tilling-Osnabrück seine im Sommer vorigen Jahres begonnenen Versuche fortsetzen. Der Erfolg der letzten Raketenstarts mit einem von Tilling erfundenen hochwirksamen Explosivstoff als Antriebskraft hat die Basis geschaffen, von der aus die Möglichkeit, Raketen als Schnellbeförderungsmittel sicher und rentabel zu verwenden, in die Praxis umgesetzt werden soll. Es ist anzunehmen, daß Tilling seine Absicht, die ersten Postpakete zum Festland und nach See hinaus abzuschicken, jetzt verwirklichen wird, wenn die Witterungsbedingungen einem Erfolg dieser Versuche günstig sein sollten.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Dera, Bad Somburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrint, Bad Somburg
Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Somburg

Tieferschüttelt bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß unser Vorstandsmitglied

Herr Direktor Ernst Hüffelrath

nach kurzer (schwerer) Krankheit gestern abend verstorben ist.

Der Verstorbene, der seit 34 Jahren dem Lahmeyer-Konzern angehörte, wurde im Jahre 1917 in den Vorstand unserer Gesellschaft berufen. Er hat uns in dieser langen Zeit durch seine vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen außerordentliche Dienste geleistet. Seine ausgezeichneten Charaktereigenschaften und sein lebenswürdiges Wesen sichern ihm bei uns allen ein dauerndes ehrendes Andenken.

Frankfurt a. M., den 6. Februar 1932.

**Aufsichtsrat und Vorstand der
Frankfurter Localbahn Aktien-Gesellsch. u.
Elektrizitätswerk Homburg v. d. H. A.-G.**

Nachruf

Tiefbewegt teilen wir hierdurch mit, daß unser verehrter

Herr Direktor Ernst Hüffelrath

nach kurzem Krankenlager unerwartet verstorben ist.

In dem leider allzu früh Verstorbenen verlieren wir einen Vorgesetzten, der durch seine ausgezeichneten menschlichen Eigenschaften sich unsere Achtung und Verehrung erwarb.

Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Februar 1932.
Oberursel a. T.,

**Die Angestellten und Arbeiter der
Frankfurter Localbahn Aktien-Gesellschaft.**

Kurhaus-Theater Bad Homburg

Gastspiele des Hanauer Stadt-Theaters
Direktion: L. Plorowski.

Donnerstag, den 11. Februar 1932,
abends 7.30 Uhr:

15. Vorstellung im Abonnement!

Der neue Operettenschlager!

Ist das nicht nett von Colette?

Musikalisches Lustspiel in 3 Akten

von Max Bertuch.

Musik von Willi Rosen.

Anfang 7.30 Uhr. — Ende nach 10 Uhr
Preise der Plätze: Mk. 4.50, 4.—, 3.50, 2.—,
1.50, 1.— zuzügl. Steuer.

Kartenverkauf im Kurhaus.

Das vorzügl. u. prompt wirkende Naturprodukt

NEDA-Fruchtwürfel

gegen Darmträgheit.

NEU ist die maschinelle Verpackung in
kaschlierten Aluminiumfolien zu 1
und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen
verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit er-
höhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien
und Reformhäusern

Wer sucht einträgliche Existenz?

Tüchtige, geschäftsgew. Herren können durch
Übernahme unserer Geschäftsstelle monatl.
bis 600 Mk. verdienen. Kein Kundenbe-
such! Empfangszimmer erforderl. Sofort
tägliche Barzahlung. Angebote mit V. G.
305 an „Ala“ Dassenstein u. Bogler, Leipzig

2 elegante Krawatten umsonst!

erhalten Sie bei Bestellung von sechs Krawatten nur bester Qualitäten
zum Preis von 5.80 RM. franko. Sie erhalten also acht Krawatten in
eleganter und gediegener Ausstattung, im Einzelpreis bis zu
2.— RM. und im Gesamtwert 5.80 RM. franko. Wenn Sie nicht
von über 10.— RM. für nur 5.80 RM. selbst Bedarf für diese An-
zahl haben, können Sie die Überschüssigen mit Leichtigkeit bei Ihren
Bekannten absetzen, da gute Krawatten immer ein sehr beliebter
Geschenkartikel sind. Manche Familien haben durch Sammelbestel-
lungen in kurzer Zeit 400—600 Krawatten verkauft. Auch Sie werden
sicher nachbestellen. Der billige Preis ist nur möglich infolge direkten
Besuges von der Fabrik. Zusendung erfolgt sofort unter Nachnahme.
H. Horn, Duisburg, Landgerichtsstraße 65

Die Subskriptionsfrist

für die Leinenausgabe des „Großen Herder“ in
12 Bänden und einem Welt- und WirtschaftsAtlas
geht zu Ende

Um wirklich allen Volksschichten das zeitgemäße
große Nachschlagewerk zugänglich zu machen,
wurde ein Vorbestellpreis festgesetzt, innerhalb
dessen folgende Ratenzahlungen möglich sind:

Bei einmaliger Vorauszahlung M. 300.—
in 5 Jahresraten von je M. 65.— = M. 325.—
in 10 Halbjahresraten von je M. 33.— = M. 330.—
in 20 Vierteljahresraten von je M. 16.75 = M. 335.—
in 60 Monatsraten von je M. 5.75 = M. 345.—

Mit dem Erscheinen des zweiten Bandes (Fe-
bruar 1932) wird dieser Sonderpreis ungültig. Ellen
Sie also, das Werk noch rechtzeitig zu erwerben,
damit Sie den Vorteil des Subskriptionspreises
zu genießen vermögen. Probehefte und Pro-
spekte bekommen Sie kostenlos in Ihrer Buch-
handlung oder vom Verlag. Bei beiden können
Sie auch subskribieren!

DER VERLAG HERDER • FREIBURG I. BR.

Dirigent,

konserverisch aus-
gebildet und staatlich
gepr. Musiklehr., sucht

Gesangverein

**Not-
verkauf!**

1 schweres Eichen-

Schlafzimmer

(4türig, 2 m Schrank)

mit Kirschbaum-Einl.

2 Innenpiegel u. 2

Glastüren; ferner 1

Schlafzimmer, hell-

grün Schleiflack, (2-

türig, 1 50 m Schrank)

welch. auch als Frem-

denzimmer mit zwei

Betten dienen kann,
zu verkaufen. Offert.
unter 4 988 an den
Verlag dieser Zeitg.

Beg. 35 912. Wohn-
teln werden für den
Bezirk Homburg ehr-
liche Leute gesucht. —
Kurze Probezeit. —
K. Weilmann, Leipzig
G. 1, 0154, Markt-
hallenstraße 10.

Ältere ruhige Dame
mit Stütze sucht in
einfach. Hause (1. Etg.)
sofort

2 Zimmer

möbliert, mit Bade-
gelegenh. u. fl. Küche.
Ofenheizung. Offert.
mit Preis beförd. die
Exped. dieser Zeitung
unter N 670.

Geräumige, schöne

3-Zimmer

Wohnung

von ruhlg. Mieter
in Bad Homburg
oder nächster Um-
gebung zu mieten
gesucht. — Offerten
mit Mietpreis an
die Gesch. d. Zitg.
unter N 600.

4-Zimmer-

Wohnung

m. elektr. Licht, Bad
und sämtl. Zubehör
p. 1. März od. später
von pens. Beamten in
Homburg od. Umge-
gend gesucht. Offert.
mit genauen Angab.
über Preis usw. unt.
N 880 a. d. Geschäftsst.
dieser Zeitung.

Freundliche, kleine

Alleinwohnung

4 1/2 Zimmer, mit all.

neueitlich. Komfort,
in Villa der 1. April
zu vermiet. Monat-

liche Miete Mk. 85.—

Dornholzhausen,
Gildenfellerweg 12,
Telefon 2127.

24. 1, 2 u. 3 Zim-

merwgg. bg. d. vern.

Gonzenheim,
Domburger Str. 201.

Umzugs halber sind

einige Zentner

Brennholz

abzugeben. Wo, sagt
d. Geschäftsst. d. Zitg.

Schreibmaschine,

nur wenig gebraucht,
billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Gesch.
dieser Zeitung.



... und, lieber Gott, mach', daß in der nächsten
Nummer der reich illustrierten Sonntagsbeilage der
„Bad Homburger Neueste Nachrichten“ drei Seiten
für die Jugend sind, ich will auch ganz besonders
artig sein.

Nur 1.50 Rmk.

monatlich (ausschl. Trägerlohn) kosten die

„Bad Homburger

Neueste Nachrichten“

mit der reich illustrierten Sonntagsbeilage.

Bestellungen können täglich erfolgen bei

unseren Austrägern oder in der Geschäfts-

stelle Bad Homburg, Dorotheenstraße 24.

Winterhilfe-Lotterie

1. Ziehung 17. u. 18. Februar 9. bis 14. März

Los 1 RM • Doppellose 2 RM

gültig für beide Ziehungen

60122 Gew. u. 2 Prämien i. Gesamtwerth v.

625 000!

darunter

Höchstgewinn auf 1 Doppellose i. W. von

200 000!

Höchstgewinn auf 1 Einzellose i. W. von

100 000!

2 Haupt-
i. W. v. je

60 000!

2 Prämien
i. W. v. je

40 000!

4 Haupt-
i. W. v. je

20 000!

4 Haupt-
i. W. v. je

10 000!

Für alle Gewinne 90% bar

auf Wunsch

Porto und 2 Gewinnlisten 50 Pfg.

Glückslos! mit 5 Losen 5 M.

sort. u. verschied. Tausch 5 M.

Glückslos! mit 5 Doppellosen 10 M.

sort. u. verschied. Tausch 10 M.

In allen durch Plakate kenntlichen

Verkaufsstellen und durch

Bad Homburger

Neueste Nachrichten

Dorotheenstraße 24.

Stellung
In Herrschaftshaus und Hotel finden
Sie nach gründlich Ausbildung in der
Fachschule für Herrschafts- und Hotel-
personal Bad Godesberg 17
Einziges und größtes Unternehmen
Deutschlands.
Männlich. Prospekt frei. Weiblich.

Neubauwohnungen in Bad Homburg.

In Einfamilienhäusern 3 Zimmer,
Küche, Bad, Garten und sonst. Zube-
hör Mk. 62.— sofort zu vermieten,
oder als Einfamilienhäuser unter sehr
günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Anfragen erbeten an:

Maschke'sches Heim

Siedlungsbaugesellschaft m. b. S.,

Frankfurt a. M.,
Untermain 13.

Chamberlains Zollprogramm

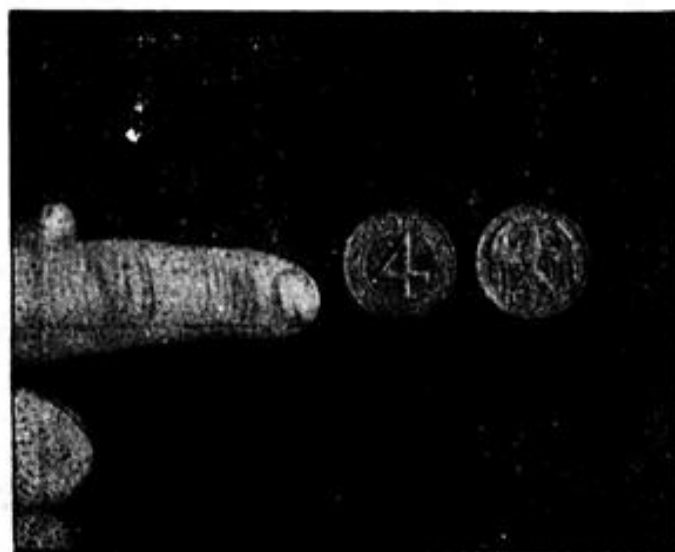
Die Einführung von Schutzzöllen scheint doch in England viel mehr Schwierigkeiten zu machen, als man zunächst annehmen konnte. Offenbar wirkt die Erinnerung an die Zeiten, in denen England unter der Parole des Freihandels zu außerordentlichem materiellem Wohlstand gelangt ist, in der heutigen Generation, die diese Zeiten zum Teil miterlebt hat, sehr stark nach. Auf der anderen Seite ist die ganze Art, wie man diese Fragen behandelt, doch etwas anders, d. h. etwa so, wie es bei uns vor dem Kriege üblich war. Heute findet sich der deutsche Bürger mit jedem wirtschaftlichen Unfug ab. Er ist für den Butterzoll, weil er für die Bauern ist, und denkt gar nicht darüber nach, ob er den Bauern dadurch nützt oder schadet. Er ist für Getreidezölle, und es genügt ihm vollkommen, daß die deutsche Landwirtschaft ein unentbehrlicher Faktor unseres Volks- und Wirtschaftslebens ist, ohne zu prüfen, ob das mit den Zöllen irgend etwas zu tun hat. Die verschiedenen Zollvorlagen, die England bisher gehabt hat, sind außerordentlich sorgfältig geprüft worden, und es hat sogar immer englische Konservative gegeben, wie etwa Baldwin selbst, die nur sehr zögernd und auf jeden Fall sehr gewissenhaft an die Prüfung des wirtschaftlichen Für und Wider einzelner Schutzzölle herangingen. Die konservative Bewegung, die hinter der Regierung MacDonald steht, nimmt die Sache etwas leichter, als der Führer der Konservativen sie genommen hat. Vor allem dient hier das nationalistiche Schlagwort als Vorwand, gründliches Nachdenken zu vermeiden, so wie das bei uns auch der Fall ist. Es ist aber doch bemerkenswert, daß das englische Kabinett, nachdem es nicht zu einer Einigung kommen konnte, den vier Ministern, die überstimmt wurden, gestattet, außerhalb des Kabinetts gegen die Zollvorlagen propagandistisch aufzutreten. Das kann entweder heißen, daß man andere Dinge, die das Kabinett zusammenhalten, für wichtiger hält als die Zollfrage, oder daß man sich in einer solchen Position doch nicht so sicher fühlt und von einer weitergehenden Diskussion eine Klärung erwartet.

Die Rede, die der Schatzkanzler Neville Chamberlain im Unterhaus gehalten hat, ist in ihrer Ueberzeugungskraft mehr dem angepaßt, was wir die konservative Bewegung nannten. Er hat vor allen Dingen sehr stark an die Reichspläne Joe Chamberlains erinnert, und es klang beinahe wie ein Appell an die Engländer, die Familie Chamberlain jetzt nicht im Stich zu lassen. Die Regierung schlägt vor, auf die Einfuhr derjenigen Waren, die bisher zollfrei eingingen, einen Wertzoll von 10 % einzuführen, alle bisher geltenden Zölle bestehen zu lassen und einen Ausnahmefall einzuführen, der sich mit der Frage zusätzlicher Zölle zu beschäftigen habe. Die Dominien sollen bis zur Reichskonferenz in Ottawa, die im Juli stattfinden wird, die Kolonien, Protektorate und Mandate überhaupt von den Zöllen befreit sein. Gegenüber Staaten, deren Zölle sich besonders gegen England richten, sollen besondere Maßnahmen erwogen werden; u. a. soll das Handelsministerium ermächtigt werden, einen Zusatzzoll bis 100 % zu erheben.

Ganz abgesehen davon, daß diese englischen Maßnahmen für die deutsche Wirtschaft natürlich außerordentlich schädlich sind, muß man bezweifeln, ob der Erfolg, den sich Chamberlain von ihnen verspricht, auf diese Weise erreicht werden kann. England selbst seit Kriegsende unter der Zerschlagung des Welt Handels an sich; England leidet ferner unter der Industrialisierung überseeischer Rohstoffgebiete (was für Deutschland in nur sehr beschränktem Maße zutrifft), und England leidet schließlich in jüngster Zeit besonders durch den Rückgang der Kaufkraft in den Rohstoffgebieten, weil im Gegensatz zu Deutschland sein Hauptabnehmer (der deutsche Absatz geht zu annähernd 80 % nach Europa). Daraus ergibt sich nun folgendes: Die englische Handelsbilanz wird sich in dem Maße verbessern, in dem die Weltwirtschaftskrisis überwunden wird, d. h. in dem die Rohstoffländer wieder Kaufkraft gewinnen. Die englische Zahlungsbilanz wird ihre gegenwärtige Schwäche über kurz oder lang ganz von selbst überwinden, weil England immer

noch das größte Gläubigerland der Welt ist. England hatte kurzfristig geborgt, um langfristig verborgen zu können, und die Spannung, die hierdurch entstanden war, hat im Zusammenhang mit der mitteleuropäischen Kreditkatastrophe zu katastrophalen Auswirkungen auf das englische Kredit-System geführt und das Abgleiten des Pfundkurses ermöglicht. Viel Freude haben die Engländer hieran bisher übrigens nicht gehabt. Weder hat sich die Exportprämie, das Valutadumping, so stark ausgewirkt, wie man zunächst hoffte, noch ist die Valutaperre gegen die Einfuhr in dem Maße wirksam geworden, wie man vielleicht gehofft hatte. Im übrigen ist die ganze Fragestellung insofern von Chamberlain falsch aufgefaßt, als eindeutig nachweisbar ist, daß die Verschlechterung der englischen Handelsbilanz nicht etwa von einer Vermehrung der Einfuhr, sondern von der Schrumpfung der Ausfuhr herkommt. In einer vor kurzem erschienenen Schrift über die deutsch-englischen Handelsbeziehungen hat Reichsminister a. D. Gothein diese Zusammenhänge überzeugend dargestellt. Seine Schrift ist gegenwärtig von höchster Aktualität und unentbehrlich, wenn man sich ein Urteil darüber bilden will, ob die englischen Maßnahmen mehr Nutzen oder mehr Schaden anrichten.

Es ist nun noch auf folgendes hinzuweisen: Deutschland wird, wie schon erwähnt, von den englischen Maßnahmen außerordentlich schwer betroffen, so wie es schon durch die bisherigen Wertzölle, deren Höhe zwischen 25 %, 33 1/3 % und 50 % schwankt, schwer getroffen wurde. Zu den bisher bestehenden Zöllen sind in einer ganzen Reihe von Fällen noch weitere Wertzölle von 50 % gekommen, so daß mit der Valutaentwertung eine Auflage von 115 % des Wertes deutscher Exportgüter erhoben wird. Deutschland erhebt seinerseits Zölle auf spezifische englische Ausfuhrwaren, die nur in den seltensten Fällen 20 % des Wertes überschreiten. Die deutsche Ausfuhr nach England, die vor dem Kriege 14,26 % der deutschen Gesamtexport ausmachte, machte im Jahre 1930 nur noch 10 % aus. Auf keinen Fall kann man sagen, daß England in der letzten Zeit mit deutschen Waren überschwemmt worden ist. Aber das ist eben nur eine Teilercheinung der oben erwähnten Tatsache, daß England eben überhaupt nicht unter fremder Einfuhr, sondern an dem Mangel an eigener Ausfuhr leidet. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß diejenigen Gebiete, die sich am stärksten gegen die englische Ausfuhr sperren, die britischen Dominien sind. Sie wollen zwar ihre Rohstoffe ungehindert in England verkaufen, haben aber nicht die geringste Lust, englische Fertigfabrikate zu übernehmen. Die Konferenz in Ottawa wird darüber wahrscheinlich einige überraschende Aufklärungen bringen.



Das Vierpfennig-Stück.

Die Preußische Staatsmünze in Berlin hat mit der Prägung der Vierpfennigstücke begonnen. Es sollen 50 Millionen Stück im Betrag von 2 Millionen Mark geprägt werden. Das Bild zeigt eins der ersten Exemplare des neuen Geldstückes.

Leser, wirb für Deine Zeitung.

Schicksalsfragen der Landwirtschaft.

Wie es mit ihm steht, weiß der Landwirt. Nicht aber kann er erkennen, wie es ihm ergehen wird. Es war schon immer, lange Jahre hindurch, äußerst schwierig, für weite Kreise, besonders in den einsitzigen Musterbetrieben und in ungünstigen klimatischen Lagen, natürlich auch auf schlechten Böden. Aber zur eigentlichen allgemeinen Krise scheint es doch erst zu kommen. Es ist natürlich unmöglich, etwas einigermaßen verlässliches zu sagen, weil außer den wirtschaftlichen Dingen und der allgemeinen Gestaltung der Agrarproduktion durch Wetter usw. auch die Politik mitspielt. Aber es war doch sehr wichtig und dankenswert, daß die D. L. G. einen der allerberufensten Beurteiler dieser Frage, den Rektor Magnificus der Bonner landwirtschaftlichen Hochschule, Professor Dr. Brinkmann, eingeladen hatte, vor ihrer diesjährigen Hauptversammlung seine Gedanken darüber zu entwickeln.

Redner erblickt die für die künftige Gestaltung des agrarischen Weltbildes entscheidenden Tatsachen und Ereignisse, im Gegensatz zu weitverbreiteten Auffassungen, nicht in der Entwicklung der Angebots-, sondern der Nachfrageseite des Weltagrarmarktes, und zwar vor allem in dem, geschichtlich gesehen, fast über Nacht eingetretenen Aufhören der Bevölkerungsvermehrung in den Hauptzufuhrländern für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Stagnieren der Bevölkerung bedeute stagnieren des Agrarmarktes. Man müsse daher endgültig mit der Vorstellung brechen, daß ein stetiges Wachsen des Wirtschaftsvolumens, wie in der Vorkriegszeit eine Normalerscheinung des Wirtschaftslebens sei. Der Kampf um den Kunden werde in Zukunft wahrscheinlich sehr heftig und langwierig sein. Redner ist nun aber keineswegs der Auffassung, daß bei diesem Wettbewerb die deutsche bzw. europäische Landwirtschaft der unterliegenden Teil sein müsse. Der Produktionskostenunterschied zwischen der überseeischen und der deutschen Landwirtschaft werde vielfach überschätzt. Tatsächlich sei die Agrarnot auch in den Konkurrenzländern außerordentlich groß. Am schwierigsten sei die Lage in den Ländern mit rein agrarischer Struktur (Argentinien und Kanada). Die Lage der deutschen Landwirtschaft sei darum nicht so, daß ihre Erhaltung auf die Dauer mit unerträglichen Opfern erkaufte werden müsse. Der vielbesprochene maschinelle Fortschritt der überseeischen Länder könne daran nichts ändern. In seinen Schlussfolgerungen weist Redner auf die Folgerungen hin, die sich aus dieser Weltlage für die deutsche Landwirtschaft ergeben. Schutz und Pflege der deutschen Scholle im weitesten Sinne des Wortes, Schutz vor allem gegen die gegenwärtig vom Weltmarkt ausgehenden Gefahren sei die Forderung der Stunde. Die Landwirtschaft selbst aber müsse sich zielbewußt auf die Versorgung des Binnenmarktes einstellen.

Die diesjährige D. L. G.-Tagung ist vorüber. Es interessiert da vielleicht doch, sich einmal eine ernstlichere Vorstellung davon zu machen, um was es sich bei dieser imponierenden Fachgesellschaft handelt: Sie ist in den letzten Jahren auf 45 000 Mitglieder angewachsen; daraus ist schon zu erkennen, welcher großen Anteil der Kleinbesitz daran haben muß. Die Direktion hat kürzlich eine Statistik darüber aufgenommen und festgestellt, daß neben etwa 12 000 Verwaltern und landwirtschaftlichen Fachberatern, Studierenden, Fabrikanten, der Gesellschaft, weit über 20 000 Bauern mit einem Besitz unter 50 Hektar angehören. Man sieht: Der deutsche Bauer bemüht sich ernstlich um die fachliche Fortentwicklung.

Mittelmeer-Erdstöße entgleist. Infolge eines Weichenbruchs entgleiste in Südfrankreich in der Nähe von Tignes der Schweizer Mittelmeer-Expreß. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Verkehr wurde vorübergehend durch Umsteigen aufrechterhalten.

Heftige Erdstöße in Lissabon und Olibassar. Mehrere ziemlich heftige Erdstöße wurden in Lissabon verspürt. Viele Leute flüchteten angsterfüllt aus ihren Betten auf die Straße. Es wurde jedoch kein nennenswerter Schaden angerichtet. Die Erdbebenstation in Coimbra schätzt die Entfernung des Epizentrums auf etwa 270 Seemeilen von Lissabon. Es liegt wahrscheinlich im Atlantik. Auch in Olibassar und der nächsten Umgebung wurden heftige Erdstöße verspürt. Die Stöße waren so stark, daß zahlreiche Fenster zertrümmert und Schlafende aus ihren Betten geschleudert wurden.

Das Auge des Rä.

Roman von Edmund Sabott.

Copyright by R. & G. Breitner, G. m. b. H., Rastatt.

Sie sah, noch immer gerötet, von einem zum andern. Bernid blickte von seinem Teller auf und sah Oppen an: „Was hab' ich dir gesagt, Ronni? Ein prächtiges Mädel!“ Er nickte ihr mit herzlichem Beifall zu und wurde im gleichen Augenblick verlegen: „Verzeihen Sie, Fräulein von Roth, wenn ich Sie in meiner Freude mit einer wohl allzu burlesken Bezeichnung verlegte.“

„Nein“, lachte sie, „ich habe nichts zu verzeihen. Diese Bezeichnung durch meinen Brotherrn kann nur schmeichelfhaft sein.“

„Brotherr! Ronni, hast du gehört? So wichtig ist das Verhältnis, in dem wir zu unserer Hausgenossin stehen.“

„Sie dürfen mich nicht hänseln, Herr Bernid!“

„Ich bin kilometerweit davon entfernt. Ich kann mich gar nicht so recht in diese würdige Stellung zu Ihnen hineinfinden. Wenn ich Sie so neben mir am Tisch sitzen und Ihr Mädelchen essen sehe und mir vorstelle, daß ich der Brotherr sein soll von einer so jungen, so hübschen, so klugen Dame, so...“

„Hören Sie auf!“

„Ich war ja gleich fertig! Also, so ist das für mich immerhin verwirrend, aber doch außerordentlich schmeichelfhaft. Sie machen ein bitterböses Gesicht, als hätte ich Sie beleidigt. Einen ordentlichen Ruck hat es mich gefoltert, Ihnen das zu sagen. Aber nachdem Sie die Freundlichkeit hatten, uns Ihre Zuneigung zu bestätigen, halte ich es als Seniorschef für unbedingt erforderlich, auch die Stellung unserer Firma Ihnen gegenüber ins rechte Licht zu setzen. Auch die Firma, Fräulein von Roth, empfindet aufrichtige Zuneigung zu Ihnen.“ Und er wandte sich

voller Würde an Oppen: „Ronni, kannst du das bestätigen?“

„Ich muß es dreimal rot unterstreichen!“

Bernid sah Ellinor mit einem verschmühten Seitenblick an: „Er unterstreicht es dreimal rot. Mehr können Sie nicht verlangen.“

Ellinor reichte plötzlich beiden ihre Hände: „Was sollen wir Worte machen? Es ist gut, daß wir drei hier zusammensitzen und morgen unsere Arbeit haben.“

... und damit basta!“ schloß Bernid. „Ein vernünftiges Wort, Fräulein von Roth. Aber nun lassen Sie auch Ihr Mädel nicht kalt werden!“



Ellinor lachte, und damit war diese Unterhaltung beendet, aber sie ließ sowohl in Oppen als auch in Ellinor ein Nachdenken zurück, und als sich die drei zum Schachspiel niederlegten, wie es fast ihre allabendliche Gewohnheit war, verloren Oppen und Ellinor ihre Partie, bevor sie noch über den zwanzigsten Zug hinausgekommen waren. Bernid unterließ es nicht, Betrachtungen über die Gründe dieser Unaufmerksamkeit anzustellen. Er sprach seine Erörterungen mit so spißbüßischem Lächeln aus, daß die beiden ihm den Rückenkehrten und die zwei einzigen Kopfhörer des Radioapparates mit Beschlag belegten, so daß Bernid darauf angewiesen war, seine Betrachtungen für sich allein fortzusetzen. Aber er schien dadurch nicht bekümmert, sondern nahm ganz beglücklich an dem kleinen Radiotisch Platz und begnügte sich damit, den beiden von Zeit zu Zeit durch blaue Wolken, die er um sich verbreitete, freundlich zuzublinzeln.

Vierzehntes Kapitel.

Als Bernid an einem der nächsten Abende nach Hamburg reiste, um wegen größerer Einnahmen dort zu verhandeln, brachten Oppen und Ellinor ihn zur Bahn. Bernid war in der aufgeräumtesten Stimmung wie immer, wenn er in seine Heimat an der Wasserfront fuhr, und er versicherte, daß er nicht mehr wiederkommen würde, wenn es ihm, wie es nicht anders zu erwarten war, besser dort gefiele als hier. Als der Zug sich in Bewegung setzte, küßte er seine großkarierte Reisemütze: „Guten Sie mir den Ronni gut in Zug, Fräulein von Roth!“ rief er. „Und du, Ronni, so on!“

Sie winkten sich zu, bis der Zug verschwunden war. „So, nun wollen wir dem guten Bernid noch einmal viel Erfolg wünschen“, meinte Oppen, „und uns dann überlegen, was wir mit diesem Abend anfangen. Nach Hause gehen? Nein! Was schlagen Sie vor?“

Aus Nah und Fern

Urteil in der Fuldaer Spionageaffäre

:: Fulda. Wie erinnertlich wurden vor einiger Zeit einige Personen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Nun fand die Verhandlung vor dem hiesigen Gericht statt, das folgendes Urteil verkündete: wegen Vergehens gegen Paragraph 5 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. 8. 1919 wurden verurteilt: der ehemalige Stabsgefreite Konrad Krause aus Wülfersleben zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis, der Kaufmann Karl Wehler aus Hünfeld zu einem Jahr Gefängnis, der Kaufmann Julius Rothkopf aus Fulda zu einem Jahr Gefängnis; wegen Vergehens gegen Paragraph 6 des genannten Gesetzes der Buchhalter Erich Rah aus Mainz zu drei Monaten Gefängnis. Die Verhandlung fand unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

:: Frankfurt a. M. (Weil sie zum Sechstages-Kennen wollten.) Zwei Wehrkinder standen abends vor der Festhalle und berieten, wie sie wohl in den Besitz von Bargeld gelangen könnten, um sich das Sechstagesrennen ansehen zu können. Sie stahlen von einem Balkon zwei Paar Stiefel, um sie dann zu Geld zu machen. Der Besitzer hatte die Stiefel aber beobachtet und ging ihnen nach. Als sie merkten, daß sie verfolgt wurden, warfen sie die Stiefel fort, und suchten das Weite. Der eine wurde jedoch gestellt und der Polizei übergeben. Der Zweite konnte noch in der gleichen Nacht in seiner Wohnung festgenommen werden.

:: Frankfurt a. M. (Gefängnis für politische Plinselei.) Angehörige der KPD. hatten an einer Bahnüberführung der Märfelder Landstraße mit halbmeter großen Lettern eine Propaganda-Inchrift angebracht. Dabei wurden sie von einem Polizeibeamten in Zivil überrascht. Auf die Aufforderung, mit zur Wache zu kommen, trat einer der Kommunisten den Beamten in den Leib, ein anderer schüttelte ihm Kalk ins Gesicht und verfuhrte mit einer Flasche auf ihn einzuschlagen. Das Schöffengericht verurteilte jetzt die Täter, den Schreiner Georg Michel und den Handlungsgehilfen Franz Röhr zu je sechs Monaten Gefängnis.

:: Hanau. (Neue Schlägerei.) Offenbar in Auswirkung der blutigen Vorgänge in Rüdigen kam es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten vor dem nationalsozialistischen Parteigebäude in der Steinheimer Straße erneut zu einer Schlägerei. Die Polizei, die rasch zur Stelle war, konnte alsbald die Ruhe wieder herstellen, doch wurden vier Kommunisten von ihren Begnern leicht verletzt.

:: Fulda. (Im Nebel gegen eine Telegraphenstange gerannt.) Auf der Landstraße von Blöschheim nach Neustadt rannte der 26jährige Sohn des Apothekers Föllig aus Mannerstadt mit seinem Motorrad im Nebel gegen eine Telegraphenstange. Der junge Mann erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot.

:: Marburg. (Den Vater erschossen.) Vor dem Schwurgericht stand der 22jährige Meister Johannes Fint, der Ende Dezember v. J. seinen Vater erschossen hatte. Fint kam an dem fraglichen Tage nach Hause und traf seinen Vater mit seinem Freund zechend in der Wohnung vor. Er wurde wiederholt weggeschickt, um Schnaps zu holen. Schließlich drang die Mutter darauf, daß der Freund die Wohnung verlassen solle. Es kam dann zu einem Streit zwischen Vater und Sohn, in dessen Verlauf der junge Fint mit einem Säbel und später mit einem Beil von seinem Vater angegriffen wurde. Fint zog schließlich ein Tergel aus der Tasche und gab einen Schuß ab, der den alten Fint schwer verletzte, jedoch der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Unter Berücksichtigung der Familienverhältnisse, der Angeklagte war neun Jahre in einer Erziehungsanstalt gewesen und ist geistig minderwertig, erkannte das Gericht schließlich auf sechs Monate Gefängnis.

:: Marburg. (Durch Fahrlässigkeit einen Menschen getötet.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich ein Knecht aus Schreidsbach in der Schwalm wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Knecht hatte in Anwesenheit eines Schäfers mit einer Armeepistole hantiert, wobei sich plötzlich die Waffe entlud. Der Schuß drang dem Schäfer in den Leib und verletzte ihn so schwer, daß er nach kurzer Zeit starb. Das Gericht verurteilte jetzt den leichtfertigen Schützen zu zwei Monaten Gefängnis und gewährte dreijährige Bewährungsfrist.

:: Mainz. (Beschlagnahme der Leiche.) Die Leiche einer weiblichen Person wurde bei Mainz-Kostheim gefunden. Die Tote konnte als eine Arbeiterfrau aus Hochheim a. M. identifiziert werden, die infolge Familienzwistigkeiten, wie aus einem hinterlassenen Zettel zu entnehmen ist, den Tod suchte, indem sie in den Main sprang. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Uelversheim Rheinhessen. (Der Licht- und Wasserkrieg geht weiter.) Bekanntlich haben hier und in den umliegenden Orten die Bauern zur Selbsthilfe gegriffen und die Hofbrunnen und Petroleumlampen wieder instand gesetzt, um Wasser- und Elektrizitätswert Guntersblum zu zwingen, ihre Tarife herabzusetzen. Während dieses bisher erklärte, nicht in der Lage zu sein, den Wasserpreis herabzusetzen, gab vor einigen Tagen das rheinhessische Elektrizitätswerk eine Strompreiserhöhung bekannt und hat neuerdings in einer Presseveröffentlichung den Nachweis zu führen versucht, daß die Verwendung der Petroleumlampen teurer sei, als Elektrizität. Nun haben die Bauern in einer Gegenklärung mitgeteilt, daß der Strom fortgesetzt und noch ausgedehnt wird, bis eine wirklich fühlbare Senkung der Wasser- und Lichtpreise eintritt.

:: Bädlingen. (Ein Schuhmann unter Meineidsbeschuldigung.) Wie im Gemeinderat bekannt gegeben wurde, ist gegen den Schuhmann Meßger vor hier ein Verfahren wegen Meineids in zwei Fällen und wegen Verleitung zu Meineid in einem Falle eröffnet worden. Im Hinblick auf dieses Verfahren wurde der Schuhmann durch Verfügung des Kreisamtes Bädlingen mit sofortiger Wirkung zunächst für die Dauer des Strafverfahrens seines Amtes enthoben.

:: Bädlingen. (Ein neuer Berufsbürgermeister.) Der hiesige Gemeinderat lehnte in seiner Sitzung einen Antrag auf Aufhebung des früheren Beschlusses über die Anstellung eines Berufsbürgermeisters für Bädlingen erneut ab und beschloß, die neu geschaffene und vom Innenministerium genehmigte Stelle eines Berufsbürgermeisters sofort zur Besetzung auszusuchen. Meldungen sind bis zum 26. Februar einzureichen. Der neue Berufsbürgermeister soll bereits am 9. März gewählt werden.

:: Gießen. (Beim Kreiselpiel lebensgefährlich verletzt.) Der sechsjährige Ernst Jochum lief in einer Straße an der Peripherie der Stadt seinem Kreisel beim Spiel nach und rannte direkt in ein Personauto hinein, das nur geringe Geschwindigkeit hatte, aber doch von dem Lenker nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. Das bedauernswerte Kind geriet unter die Räder und wurde überfahren. Mit einem Schädelbruch mußte der Kleine der Chirurgischen Klinik zugeführt werden, wo er in lebensgefährlichem Zustand darniederliegt.



Winterkutschen der bayer. Gebirgs-Artillerie bei Garmisch-Partenkirchen.

Die zerlegbaren Gebirgs-Geschütze werden zum Transport ins Gebirge auf Schlitten verladen.

Sport vom Sonntag

Um die Süddeutsche Meisterschaft.

Karlsruher FV — 1. FC Nürnberg 2:2
FV. Rastatt — 1. FC. Pforzheim 0:0
Bayern München — VfB. Stuttgart 5:2
SpVgg. Fürth — 1860 München 7:1
FSV. Mainz — VfL. Neckarau 4:2
Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms 4:2
SV. Waldhof — FSV. Frankfurt 4:0
FV. Saarbrücken — FK. Pirmasens 6:4

Um den DFB-Bundespokal.

ESV. Ulm — Teutonia München 1:1
Schwaben Augsburg — VfR. Fürth 3:1
FC. Bayreuth — FV. Würzburg 04 7:0
FC. Schweinfurt — Wacker München 2:0
Jahn Regensburg — Würzburger Kickers 2:1
Stuttgarter Kickers — Sfr. Ehlingen 5:0
FV. Feuerbach — SC. Freiburg 6:0
Germania Brötzingen — VfB. Karlsruhe 2:1
FC. Völkensfeld — FC. Mühlburg 9:4
Union Böttingen — SpVgg. Schramberg 4:1
Borussia Neunkirchen — Saar Saarbrücken 3:1
Amicitia Biersheim — FC. Ibar 3:1
1. FC. Kaiserslautern — VfR. Mannheim 3:5
Rhön-Rudwighausen — SV. 05 Saarbrücken 5:1
1908 Mannheim — Sfr. Saarbrücken 0:2
Rot-Weiß Frankfurt — 1. FC. Langen 7:1
Alemannia Worms — Olympia Vörsch 1:0
Kickers Offenbach — FC. Hanau 93 2:2
Union Niederrad — SV. Wiesbaden 6:3
VfL. Neu-Isenburg — Viktoria Urberach 2:0

SV. Waldhof — FSV. Frankfurt 4:0 (1:0).

In dem technisch sehr guten Treffen hat Waldhof sofort einige sehr gute Chancen. Frankfurt findet sich gleichfalls schnell zusammen und hier ist es vor allem Armbruster, der immer wieder gefährliche Situationen schafft. Zwei Minuten vor der Pause kann Waldhof den Führungstreffer erzielen. Nach dem Wechsel drängt Frankfurt eine halbe Stunde lang beängstigend, doch die glücklicheren Pfläherer können in der 28. Minute einen zweiten Treffer erzielen. Als dann Knöpfle verfehlt ausschreitet, scheint die Partie für Waldhof gewonnen, doch kommt jetzt Frankfurt gleichfalls zu einem Elfmeter, der zwar von Böhl verwandelt, aber in der Wiederholung an die Latte geschossen wird! Obwohl Knöpfle wieder eintritt, gehören die letzten fünf Minuten den Pfläherern, die gegen den deprimierten Gegner noch zweimal erfolgreich sein können.

Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms 4:2 (1:0).

Der Frankfurter Eintracht wurde der Sieg keineswegs leicht gemacht. 4000 Zuschauer erlebten in der ersten Halbzeit ein ziemlich mäßiges Spiel, und erst als zu Beginn der zweiten Halbzeit der Torwächter der Frankfurter bei einem Zusammenstoß auf einige Zeit verletzt ausscheiden mußte, befaßten sich die Einheimischen und legten jetzt ein Spiel vor, das wirklich begeistern konnte. Mit nur vier Stürmern bedrängten sie dauernd das Tor der Wormser und erzielten in dieser Drangperiode auch zwei Tore, die für den Sieg ausschlaggebend waren. In der 60. Minute kam dann Worms nach einem Fehler der Frankfurter Verteidigung zum ersten Gegentreffer. Das schönste Tor des Tages erzielte dann der Mittelfürer Ehmer in der 55. Minute, als er im Alleingang zum dritten Male einschloß. In der 68. Minute konnte dann Frankfurt das Resultat auf 4:1 stellen. Zwei Minuten vor Schluß unterlief der Frankfurter Verteidigung ein Eigentor, so daß das Ergebnis beim Schlußpfiff 4:2 für Frankfurt lautete.

Die 10 000-Meter-Vorläufe im Eisschnelllaufen bei den Olympischen Winterspielen in Lake Placid sind auf Protest der europäischen und japanischen Teilnehmer für ungültig erklärt worden und werden wiederholt. Der Entscheidungslauf findet infolgedessen erst am Montag statt.

Einen Motorboot-Weltrekord stellte der amerikanische Rennfahrer Bar Wood mit seinem Boot „Miss Amerika“ in Miami (Florida) auf. Er erreichte eine Stundengeschwindigkeit von 111,34 Meilen, das sind 179,151 Stundenkilometer.

Der Autoportierbesuch Deutschlands 1931 betrug insgesamt rund 30 Millionen Mark bei einem Wert der gesamten deutschen Kraftfahrtausfuhr in Höhe von 68,81 Millionen Mark.

Das Auge des Rä.

Roman von Edmund Sabott.

Copyright by R. & D. Greiner G. m. b. H. Rastatt.

Sie gingen über den Vorplatz des Bahnhofs, und Ellinor fragte: „Darf ich leichtsinnig wünschen?“

„Sie dürfen, meine Priesterin, ich bin sehr sicher.“

Ellinor lachte: „Wir wollen's aber doch milde mit ihr machen. Warten Sie!“ Sie blieb an einer Anschlagssäule stehen und überlegte die Anzeigen: „Wie war's mit dem Theater?“

„Einverstanden!“

„Gut! Wollen wir uns die Karoly ansehen? Sie soll fabelhaft sein. Haben Sie nicht auch neulich ihr Bild gesehen mit dem großzügigen Philanthropen daneben — wie heißt er doch?“

„Worthy.“

„Ganz recht, Worthy. Die Nebeneinanderstellung der Bilder sah aus wie eine höfliche Verlobungsanzeige aus der guten alten Zeit. Haben Sie die Karoly schon einmal gesehen?“

„Ja, mehrmals.“

„Und wie gefiel sie Ihnen?“

„Nun, ich sah sie vor ihrem Aufstieg. Ich hatte sie für eine sehr begabte Schauspielerin.“

„Sie ist sehr schön, nicht wahr? Also wollen wir uns die Karoly ansehen?“

Oppen zögerte.

„Aber gewiß!“ sagte er, als Ellinor ihn lächelnd und bittend ansah.

Sie nahmen ein Auto und fuhren nach dem Westen.

Oppen sann vor sich hin: „Ich werde in einer halben Stunde Elja Karoly auf der Bühne sehen, ich werde ihre Stimme hören und ihr süßes, unvergessliches Lachen.“

Er schloß die Augen. Jeden Zug ihres Gesichtes sah er vor sich, ihren schmiegamen, zierlichen Kinderkörper, und ein heißes Verlangen überwältigte ihn.

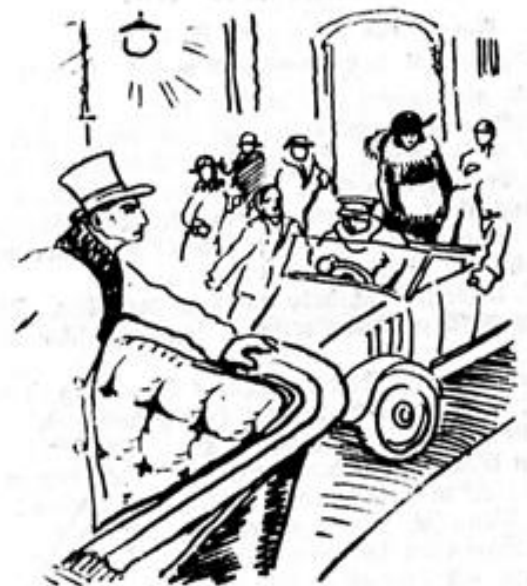
Ellinor von Roth lachte und sagte: „Als ich in den Zeitungen las, daß der Verlobte der Karoly einer der reichsten Amerikaner ist, habe ich so etwas wie Ehrfurcht und andachtsvolle Bewunderung für die Frau empfunden, die sich ein paar hundert Millionen Dollar durch nichts als ihre Schönheit zu eigen macht. Stellen Sie sich vor: Viele tausend Menschen müssen arbeiten und sich plagen, um einem einzigen dieses Vermögen zu schaffen; da kommt eine Frau — und ihr liegt alles zu Füßen. Ich weiß, es ist lächerlich, aber ich habe versucht, mich an die Stelle der Karoly zu versetzen, und es ist mir — wie soll ich sagen — es ist mir wie einer Märchenprinzessin zu mute.“

Ellinor senkte den Kopf und sann dem Glück der Karoly nach, bemerkte gar nicht, daß Oppen stumm blieb.

„Aber wo sind Sie mit Ihren Gedanken, Herr Oppen?“ lachte Ellinor mit einem Male auf. „Haben Sie jetzt schon Sehnsucht nach Herrn Bernick?“

Oppen zwang sich zu einem Nicken und schüttelte den Kopf. Er war zornig über sich selbst, über seine Gedankenlosigkeit und diese verdamnte Sehnsucht nach einer Frau, die nun die Schauspielerin Elja Karoly und die Verlobte eines Bankmillionärs war. Aber es ging mit dem Teufel zu, daß dieses Pittern im Blut nicht vorübergehen wollte, daß man die großen schwarzen Augen, die einen unaufhörlich ansahen, nicht los wurde, daß dieser Körper vor einem stehen blieb und einen um den Verstand brachte.

Ellinor sah Oppen von der Seite verstohlen an und grübelte über die Wortlosigkeit nach, aus der sich Oppen nicht befreien konnte.



Als sie eine Biegung der Straße hinter sich hatten, machte das Theater vor ihnen auf. Ellinor sah nach der Uhr: „Wie haben noch zwanzig Minuten Zeit und können uns in aller Ruhe Karten bejagen.“

Der Wagen hielt, und als sie aussteigen wollten, sammelten sich plötzlich viele Menschen um sie an, die aus den Eingängen des Theaters eilig heraustraten kamen und Spannung und Neugier auf den Gesichtern hatten. Oppen wandte sich um. Er sah einige Meter hinter sich einen kleinen schwarzen Wagen halten. Er hob den Kopf und stand aufgerichtet im Auto.

(Fortsetzung folgt)